

Appellativ „Minervae Sulis“ sicherlich nicht zu weit hergeholt ist. Es wurden insgesamt drei Weihungen an die Suleviae in Köln gefunden. Statistisch gesehen war ihr Kult also kein ephemeres Phänomen. Fraglich ist, ob die Suleviae eine originär niederrheinische Matronengruppe waren. Die Verteilung der ihnen geweihten Inschriften in den Nordwestprovinzen (Schwerpunkt: Britannien, NO-Gallien) sowie die Angabe dreier Fabii (Nr. 200) auf einer weiteren Kölner Weihung, es handele sich um ihre heimischen („domesticae“) Suleviae, legen die Vermutung nahe, daß man es hier mit einem auswärtigen Kult eher keltisch geprägter „Matres“ zu tun hat, denen von Händlern (?) in Köln Weihinschriften gesetzt wurden.

Dat.: 2.–3. Jh. (?)

Literatur: CIL XIII 12055; Schoppa 64 Nr. 79 und Taf. 72; Fremersdorf, Urkunden², 67 und Taf. 139.

Nr. 199 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 206

Inv.-Nr.: 319

Galsterer 1975 Nr. 139

AO: Köln RGM

FO: Köln; hinter St. Gereon, Ecke Christofstr., neben dem Haus Nr. 5, 1868.

Maße: 18 cm x 18,5 cm x 17 cm

Unterteil eines Altärchens. Am Oberrand von Z. 1 abgebrochen.

--- / Sulevi / s l(ibens) m(erito) p(osuit)



--- setzte den Suleviae (dieses Altärchen) gern und nach Verdienst.

Der kleine, heute fragmentierte Kalksteinaltar war den Suleviae geweiht, weiblichen Muttergottheiten, die in Köln mehrfach bezeugt sind (vgl. zu Namen und Herkunft der Suleviae Nr. 198). Erstaunlich ist das offensichtliche Abweichen des Inschriftenformulars von der üblichen Anordnung der Einzelbestandteile einer Weihinschrift. Der Norm entspräche zunächst die Nennung einer Gottheit im Dativ, dann die Angabe des Dedikanten im Nominativ sowie schließlich die Formel „VSLM“. Im vorliegenden Fall müßte der Name des Weihenden über der Adresszeile mit dem Namen des verehrten Gottes positioniert gewesen sein. Unklar ist auch, warum in Z. 2 vor der Angabe „l(ibens) m(erito) p(osuit)“ ein S angegeben wird. Möglicherweise ist es aus Versehen in den Text geraten. Der unbekannte Stifter stellte den Kalksteinaltar also gerne und verdienstermaßen, nicht aber explizit infolge eines Gelübdes auf. „S(olvit) l(ibens) m(erito) p(osuit)“ wäre jedenfalls keine bekannte Dedikationsformel.

Dat.: 2./3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8247; Klinkenberg 1906, 255.

Nr. 200 | Weihinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 207

Inv.-Nr.: 74, 409

Galsterer 1975 Nr. 140

AO: Köln RGM

FO: Köln; Aachener Straße vor dem Hahnentor, zwischen altem Opernhaus und Bahnüberführung, etwa 1905.

Gefunden in unmittelbarer Nähe von Nr. 148.

Maße: 22,5 cm x 45 cm x 12 cm (Maße des erhaltenen Bruchstücks)

Untere Hälfte eines Altars. Aus drei Teilen geklebt. Auf dem linken Teil starke Brandspuren. Die Fragmente befanden sich während des Krieges offensichtlich in verschiedenen Magazinen. Die obere Hälfte des Altars ist verloren.

Sule[v]is Do / mest[i]cis su / is Fab[i] Ianua / rius [et]
Bella / tor [et] Iullus / l(ibentes) [l(aeti)] m(erito)

Ihren heimischen Suleviae (weiheten) die Fabii Ianuarius, Bellator und Iullus (dies) sehr gerne und nach Verdienst.